

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

an seinem Bestimmungsorte noch nicht geordnet gewesen. Sei dem wie immer, das Dekret der Königin bestand zu Recht, es sprach zu Richards Gunsten, an Königsworten war nicht zu deuteln.

Die Gegner des gestürzten Ministers quälte noch lange der Gedanke an die Möglichkeit, daß dieser eines Tages zurückkehren könnte. So war ja auch im Nachbarreiche vor sechzehn Jahren der durch zahllose Schmähschriften herabgesetzte, von der Königin-Regentin aber begünstigte Staatsmann Mazarin, gleichfalls ein Ausländer, nicht gar so lange nach seiner Aechtung von seiten des Pariser Parlamentes trotz allem wieder in Frankreichs Hauptstadt eingezogen und mächtiger denn je geworden. Sicherlich hatte auch die Regentin Spaniens eine solche Möglichkeit im Auge, da sie den Entlassenen im Besitze seiner Würden belassen hatte.

Auf seiner Reise nach Rom wurden Richard die Ehren eines Gesandten zuteil. So war dem Gouverneur in Mailand vom spanischen Hofe die Ordre zugekommen, dem durch diese Lande ziehenden Vater Richard die Ehren eines Gesandten zu erweisen, ihn in allen Städten und Orten, die derselbe passieren würde, freizuhalten und mit Losbrennen der Geschütze zu begrüßen.¹⁾ Auch in Genua wurde er mit Kanonenschüssen empfangen und die Republik stellte ihm eine prachtvolle Galeere zur Verfügung.²⁾

Am 21. Mai langte Richard in Rom an. Seine spanischen Feinde hatten auch hier ihre guten Freunde und Helfershelfer, die ihn auf alle Weise herabzuwürdigen trachteten. Sie sagten ihm nach, er hoffe, ehestens Kardinal zu werden, er wolle wieder nach Madrid zurück, er habe einen Koffer (zwei Fuß lang) voll Edelsteinen und Pretiosen mitgebracht, um sich vom Papste den Kardinalshut zu erkaufen,³⁾ er habe sich gegen seinen eigenen Ordensgeneral mehrerbieutig betragen, diesen im Vorzimmer eine Viertelstunde auf sich warten lassen und dergleichen. Sie beeilten sich, diesen und ähnlichen Tratsch nach Spanien zu berichten, und selbst Pötting schrieb auf Grund solcher Albernheiten an den Kaiser, Richard habe bereits in Rom „einige Insamitäten“ begangen und dürste nicht lange dort bleiben.⁴⁾ Allein der Kaiser war von Rom her über Richard entschieden besser unterrichtet als sein Gesandter in Madrid und antwortete diesem: „Daß man sagt, daß Richard zu Rom solche Difficultäten (Schwierigkeiten) angehebt, ist wohl nit also, wie man sagt, dann er allda ganz retirat (zurückgezogen) lebet. Und erbarmet er mir jezo nit wenig, daß man ihm also jussu quasi exilio (in seinem Zwangsexil) sozusagen gar die geringste Consolation (Tröstung) und Ehr nit lassen wolle.“⁵⁾

Der Kaiser hatte dabei jedenfalls das unedle und kleinliche Verhalten Don Juans im Auge. Dieser hatte nämlich unter dem 7. Juni an den Papst ein Schreiben gerichtet, worin er für die Vermittlung durch den Runtius dankte, zugleich aber Se. Heiligkeit bat, Richard zu zwingen, alle Aemter, die diesem durch das Dekret der Königin bekanntlich belassen worden waren, niederzulegen.⁶⁾ Allein mochte Richard von seinen Hassern und Meidern selbst bis nach Rom verfolgt werden, die Königin Maria Anna bewahrte ihrem ehemaligen Reichthater die Gefühle der Hochachtung und Dankbarkeit. „Richard“, sagt Cretineau-Joly, „war keiner von den gemeinen Günstlingen, welche verwiesen von den Herrschern alsbald vergessen werden.

¹⁾ Theatrum Europ. a. a. D. S. 122.

²⁾ Ebd. S. 125.

³⁾ Relation II. S. 246.

⁴⁾ Schreiben vom 27. Juni 1669.

⁵⁾ Schreiben vom 31. Juli 1669.

⁶⁾ Relation II. S. 165 ff.